

### **Von einem Pfaffen, einem Meier, seinem Weib und einem fahrenden Schüler**

Ein Meierhof war nit weit von einer Stadt gelegen. Derselbig Meier hatte ein jung, gerad, stolz Weib, welche den Pflug zu Bett auch gar wohl führen könnt.

Nun war in derselbigen Stadt, bei dem Meierhof gelegen, ein junger, frecher Pfaff, Pfarrherr zu Sankt Brixen; derselbig machte Kundschaft zu dem Meier. Er hat sich wohl gedacht, wenn er des Mannes Huld und Freundschaft hätte, so wollte er der Frauen Huld und Freundschaft auch bald bekommen und sie zu seinem Willen bringen, wie denn auch geschah.

Nun hatte der Meier diesen Brauch: Wenn er in die Stadt kam, so soff er sich den Boden voller Weins, kam auch nit heim, es wäre denn finster Nacht, wie man denn derselbigen Bauren noch viel find't. – Wenn dann der Pfaff den Meier in der Stadt ersah, verfügt er sich schnell auf den Meierhof, besang der Meierin die Kapellen und gab ihr eins, sie hätt zwei dafür genommen.

Einsmals begab es sich, als der Meier abermals in die Stadt gefahren und der Pfaff ihn gesehen hatt, vermeinte er, er würde abermals seiner alten Gewohnheit nach vor Nacht nicht heim kommen. Da machte er sich auf und dem Meierhof zu, überzog die Meierin geschwind ein-, zwei-, dreimal aufeinander, denn er hungrig und begierig war. Danach saßen sie zusammen, zechten und waren leichtsinnig, vermeinten nit, daß der Meier so bald zu Haus kommen sollt.

Als sie aber also beieinander sitzen, kommt ein armer Schüler, singt vor der Tür und begehrt etwas um Gottes willen.

Die Meierin sagt zu dem Pfaffen: »Ich will ihn hereinlassen, so zecht er auch mit; es möchte auch noch etwan ein frommer Priester aus ihm werden.«

Der Pfaffe sagt: »Ach, Liebe, laß ihn draußen und gib ihm etwas vor die Tür! Er möchte sonst gedenken, was wir zwei also einig miteinander zu tun hätten.«

Die Frau sprach: »Was wollt er gedenken? Er ist ein junger, einfältiger Knab. Ich will ihn hereinlassen.« Also gesprochen und getan ein Ding war.

Als sie aber im besten Zechen waren, kommt der Meier zum Hof herein, find't die Haustür verschlossen, klopft an und begehrt hinein. Wer war in größeren Ängsten als der Pfaff und die Frau. Sie hat aber gar behend ein List erdacht, wie ihr dann hören werdet. Auf denselbigen Morgen hatte die Frau ein Bauch<sup>1</sup> ausgewaschen und die Bauchbüten zu ihrem Glück in die Stuben nit weit von der Türen gestellt. Darunter sie den Pfaffen verbergen tat, ging schnell hinaus, tat dem Mann die Tür auf, empfing ihn freundlich und sagt: »Hätte ich gewußt, daß du so bald kommen wärest, ich wollt dein mit dem Essen gewartet und länger verzogen haben. Aber du findest dennoch noch dein Teil.« Mit dem beide in die Stuben gingen.

Da er in die Stuben kam, fand er den Schüler am Tisch sitzen, fragt, wie er herein kommen oder was sein Geschäft wäre.

Er antwortet und sprach, er wäre ein fahrender Schüler und käme aus Frau Venus' Berg, wäre vor den Hof kommen, das Almosen zu heischen, da hätte ihn die Frau hereingelassen, das Morgenmahl mit ihr zu essen.

Der Meier fragt ihn weiter, wie es in Frau Venus' Berg stünde, ob der Tannhäuser noch lebte und ob er auch etwas mit der schwarzen Kunst könnte.

Der Schüler sagt, ja, er könnte sehr wohl damit, und so er ihm etwas schenkte, so wollte er den Teufel beschwören, welcher kurz an verschiedenen Tagen auf den Hof kommen und ihm ohn sein Wissen viel Leids zugefügt; und zu besorgen war, wo er nit beschworen würd, noch weiteres tun würde.

Der Pfaff saß unter der Büten und war in tausend Lasten, besorget, wo er ihn verrate, würde er vom Meier totgeschlagen.

Als nun der Meier solches gehört, sagt er: »Wohlan, ist ihm dann, wie du gesagt hast, so beschwör den Teufel, daß er nit wieder hereinkomm, hinaus! So will ich dir zehn Gulden schenken.«

Der Schüler sagt weiter, er müßte zu solchem Beschwören Gold und Silber in der Hand haben.

Da das der Meier hört, gab er ihm ein Goldgulden und ein Taler in die Hand.

45 Als er nun das Geld in der Hand hatt, nahm er ein Kreid, machte viel seltsame Kreuz und Charakter auf den Tisch, an die Erd, an die Wand, an die Stubentür und auf die Butt, darunter der Pfaff saß, fragte den Pfaffen hiermit in Latein, was er ihm schenken wollt; so wollte er ihm davonhelfen.

Der Pfaff fing unter der Bütten an zu reden mit einer grausamen Stimm, verhiess ihm auch zehn Gulden zu geben, sagte ihm hiermit, daß er in der Stadt daheimen und Pfarrherr zu Sankt Brixen wäre.

50 Als aber der Meier den Pfaffen unter der Bütten reden hört, vermeinte er nit anders, denn es wäre der lebendig Teufel, machte viel Kreuz für sich, bat den Schüler, Sorg zu haben, damit niemand an dem Leben geschädigt würd.

Der Schüler sprach, er sollte ohn Sorg sein, er wüßte wohl mit der Sachen umzugehn.

Auf solches sagte der Schüler weiter zum Pfaffen, jetzt wollte er hinausgehn und die Haustür weit aufsperrn, danach wieder hinein in die Stuben gehn, die Bütten allgemächlich der Stubentür zurücken und alsdann ihn mit der Bütten zur

55 Stubentür hinausstoßen und die Tür zutun; da sollte er sich davonpacken.

Der Pfaff gab aber mit grausamer Stimm Antwort und sprach, er sollte der Sach also nachkommen.

Auf solches ging der Schüler hinaus, tat die Haustür auf, ging wieder in die Stuben, machte abermals wie zuvor viel seltsames Gaukelwerk, rückte hiermit die Bütten der Türen zu, stieß sie samt dem Pfaffen hinaus, schlug die Tür zu und sagt: »Fahr aus, du böser Geist, und laß dich forthin zu dem Meier nit mehr hinfinden! Anders wird es dein übel

60 gewartet werden.«

Hiermit lief der Pfaff für tausend Teufel der Stadt zu.

Als aber der Meier den Pfaffen ein wenig erblickt, sagt er: »Pfui dich, du schändlicher Teufel, wie siehst du dem Pfarrherrn zu Sankt Brixen so gleich! Und wenn ich ihn heut am Morgen nit in der Stadt gesehen, hätt ich gänzlich vermeint, du wärest's. Aber Gott sei Lob, daß der schändlich Teufel hinweg ist!« Gab hiermit dem fahrenden Schüler

65 sein verheißen Geld und ließ ihn davonziehen.

Ob aber der Teufel danach wieder auf den Hof kommen, weiß ich nit; denn ich bin nit so lang da blieben.

(1045 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap12.html>

<sup>1</sup>Wäsche